



Lichtblick

VON ZYMPIA, ZYPERN

Nr. 599 *Yawm al-jumu'ah*, 3. Šafr 1435 / Freitag, 13. Dezember 2013



Photo internet.

Teilen des Reiches, die niederkämpft werden, das Großmachtsstreben von England und Frankreich erfordert Konsequenzen, fortschreitende Schwächung des einstmaligen so gewaltigen Reiches, auf deren zerfallende Teile die aufstrebenden europäischen Staaten zunehmend ein Auge werfen. (1878 übernimmt England die „Verwaltung“ Zyperns.) Während die Machtkämpfe in Europa immer deutlicher werden, werden auch die

Bündnisse klarer. Das Erdöl am Persischen Golf gewinnt an Bedeutung, Frankreich und England betreiben eine anti-türkische Ressourcen-Politik und verbünden sich mit den ansässigen Arabern, während die Annäherung zwischen dem Osmanischen und dem Deutschen Reich weiter voranschreitet. 1879 wird ein umfangreicher Rüstungsvertrag geschlossen, in deren Folge die Lieferung der „Mauser-Waffen“ steht (s. folg. S.).

Über die komplizierten historischen Zusammenhänge in Ost und West im ausgehenden 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts kann man wenigstens folgendes sagen:

Sultan Abdülhamid II. war der letzte Sultan des Osmanischen Reiches, der noch Macht besaß. Er regierte von 1876 bis 1909. Durch die Revolte der jungtürkischen Offiziere und ihren Marsch auf Istanbul wurde er gezwungen, die Wiedereinführung der Verfassung von 1876 zu verkünden und die Konstitutionelle Monarchie zu akzeptieren. 1908 dankt er ab und wird vom „Komitee für Einheit und Fortschritt“ schließlich ganz abgesetzt.

Bei Amtsantritt hatte er ein schweres Erbe übernommen: Revolten in verschiedenen

Die Pläne zur Bahnverbindung Berlin-Bosporus-Bagdad („Bagdad-Bahn“ oder „3B-Bahn“) werden konkreter. Die Zusammenarbeit zwischen Osmanen und Deutschen hat strategische Gründe, es steckt aber mehr dahinter: Den türkischen Sultan Abdülhamid II. und den letzten deutschen Kaiser verbindet eine Freundschaft, die sich auch auf die Beziehung der Bevölkerung beider Länder auswirkt. ♦

Die Osmanen im Schwarzwald (Teil II)

„VOR 100 JAHREN: TÜRKENZEIT IN OBERNDORF
ERINNERUNGEN VON PAUL MAUSER / BEDEUTSAMER VERTRAG FÜR DIE
GESCHICHTE DER WAFFENFABRIK“

Im *Schwarzwälder Boten*, Oberndorf, erschien am 10. Februar 1987 folgender Artikel mit einem persönlichen Bericht Paul Mausers über die Umstände des Zustandekommens des bereits erwähnten Vertrages:

Heute vor 100 Jahren, am 10. Februar 1887, unterzeichnete der türkische Sultan Abdul Hamid II. einen Vertrag, der sich für die Waffenfabrik Mauser und damit auch für die Stadt Oberndorf in den darauf folgenden zwei Jahrzehnten mehr als bedeutend erweisen sollte.

Paul Mauser, der Ende November 1886 nach Konstantinopel gereist war, erhielt in diesem Vertrag näher definierten Lieferauftrag über 500.000 Repetiergewehre und 50.000 Repetierkarabiner mit einem Auftragswert von 37 Millionen Mark; ein für die damaligen Verhältnisse ungewöhnlich hoher Betrag.

Vorausgegangen waren natürlich zahlreiche Schießversuche, an denen neben den beiden Mauser-Gewehren im Kaliber 11 Millimeter und 9,5 Millimeter auch ein belgisches, ein österreichisches, ein Martini- und ein Hotchkiss-Gewehr beteiligt waren.

Die für türkische Verhältnisse unglaublich kurze Zeit, in der dieser Auftrag zustande kam, war neben der hervorragenden Qualität der Mauser-Gewehre auch mit ein Verdienst des späteren preußischen Generalfeldmarschalls Colmar Freiherr von der Goltz-Pascha, der sich sehr für die Annahme des Mauser-Modells einsetzte.

Von der Goltz-Pascha war 1883 in den türkischen Heeresdienst übergetreten und hatte die türkische Armee nach preußischem Vorbild reorganisiert.



Ein Mitglied der ersten Abnahmekommission in Oberndorf war der den Jungtürken verbundene spätere General Mahmud Schewket, der 1909 den Sultan stürzte und 1910 Kriegsminister wurde.

Paul Mauser schreibt in seinen Lebenserinnerungen über seine Erlebnisse während der Zeit der Schießversuche in Konstantinopel folgendes:

„... ich bin am 22. November 1886 in Konstantinopel angekommen. Es war nachts und wir konnten wegen starken Nebels nicht einfahren; waren erst am Morgen da. Ich habe mich schnell im Hotel gewaschen und bin dann gleich in die Residenz Abdul Hamids II. gegangen. Man fragte, ob ich Ihnen 10.000 Gewehre anfertigen wolle. Ich habe geantwortet, wegen 10.000 Gewehre bleibe ich keine Stunde hier ... und das hat gewirkt!

Wir traten in Unterhandlungen und sofort wurden Schießversuche gemacht. Schefket (ein türkischer Offizier) war dabei und mit Goltz bin ich am zweiten Tag bekannt geworden. Der Deutsche (Goltz) sagte mir: Schefket ist der richtige Mann, die anderen stehen auf Seiten Ihrer Konkurrenten.

Im sogenannten Hirtental begannen die Schießversuche am 8. Dezember. Ich habe an diesem Tag einen Ausflug übersah Wasser gemacht und kam sehr müde heim. Man ließ mich rufen und las mir den Bericht über die Schießversuche an den Sultan vor. Acht Tage später kam eine

Irade (Befehl des Sultans) heraus, der Kriegsminister solle mit mir verhandeln.

Nun begannen die großen Versuche und ich schoß bis 3000 Meter aus meinen Gewehr.

Goltz warnte mich: 'Jetzt werden alle Ihre Freunde sein wollen, aber hüten Sie sich, sich auch nur mit einem einzigen einzulassen, sei er selber ein Deutscher. Sie brauchen niemand!'

Die Versuche gingen weiter. Ausnahmsweise fiel Schnee und so mußte ich einen Berg erklettern, um die Distanz herauszubekommen. Schließlich lud mich der Vorstand der Abnahmekommission nach Iphane ein. Die Verhandlungen wurden immer wieder hinausgeschoben.

Wieder riet mir Goltz: 'Sie bekommen den Vertrag nicht, ehe Sie auf dem Schiff sind – reisen Sie ab, dann wird man Ihnen nach Varna telegraphieren; sonst glauben die Leute hier nicht, daß Sie abreisen!'

So bin ich ohne Vertrag aufs Schiff – man brachte ihn (den Vertrag) mir tatsächlich an Bord.

Jetzt erfuhr ich auch, wie die Sache beim Sultan gezo-gen hatte. Zuerst stritten sich die anwesenden deutschen Offiziere, ich dürfe das Gewehr in der Türkei garnicht vorführen, weil es noch ein Geheimnis sei ... aber ich hatte ja die Erlaubnis aus Berlin. Dann ist General Starke mit einem Oberleutnant beim Sultan gewesen und der Oberleutnant hatte dem sehr waffenverständigen Sultan gesagt: 'Da liegt ja unser neues Mauser-Gewehr.' Das entschied! Der Sultan nahm das Gewehr selbst in die Hand und schoß. Beim zweiten Male ging es vorzeitig los

und der Schuß durchschlug die Decke des Saales. Das hat ihm mehr imponiert als alle Schießversuche.“

Als Paul Mauser am 15. Februar 1887 mit dem Vertrag in der Tasche zunächst per Schiff – der legendäre Orient-expreß fuhr erst ab 1893 – durch den Bosphorus und über das Schwarze Meer nach Varna gelangte und von dort mit der Eisenbahn nach Hause fuhr, stellte er während dieser viertägigen Reise erste Überlegungen über die großen Risiken dieses Vertrages an.

Er enthielt auch die Klausel, daß jede Verbesserung oder Abänderung des Gewehres, welche die deutsche Regierung annehmen oder welche der türkischen Regierung erwünscht erscheine oder welche er selbst erfinden sollte, ohne Preiserhöhung für den Rest der Bestellung in Anwendung gebracht werden müsse. Zudem war vereinbart, daß die Waffenfabrik Mauser während der Ausführungszeit dieses Auftrages keinen Auftrag eines anderen auswärtigen Staates ausführen dürfe.

Auf besonderen Wunsch des Sultans mußte Paul Mauser dies mit seinem eigenen Namen anerkennen.

Aber so einengend diese Bedingungen auch waren, dürften sie doch für Mauser angesichts der zu erwartenden Zahlungen leichter zu tragen gewesen sein.

Mit-Unterzeichner des Vertrages war Isidor Löwe von der Berliner Firma Ludwig Löwe und Co., welche nach einigem hin und her und wohl auch im Hinblick auf zu erwartende preußische Aufträge auf ihr Fertigungskontingent verzichtete, was zur Folge hatte, daß nun sämtliche Ge-

wehre in Oberndorf gefertigt werden mußten.

So kann man aus heutiger Sicht feststellen, daß dieser Großauftrag aus der Türkei im wesentlichen die Grundlage des darauf folgenden enormen Aufschwunges der Waffenfabrik Mauser bildete.

Natürlich waren für die Abwicklung dieses bedeutenden Geschäfts umfangreiche Betriebsweiterungen und Investitionen notwendig, für welche die Kapitaldecke der Waffenfabrik nicht ausreichte. Da auch die Württembergische Vereinsbank keine Bereitschaft zeigte, weitere Mittel in die Fabrik zu stecken, übernahm die Firma Ludwig Löwe und Co. den gesamten Aktienbestand. Auch Paul Mauser verlor dabei seinen Aktienanteil von 16,7 Prozent und damit auch seinen Status als persönlich haftender Gesellschafter. Unberührt davon blieb jedoch seine Stellung als technischer Leiter der Firma und als Vorsitzender im Aufsichtsrat.

WALTER SCHMID



LICHTBLICK

SPOHR PUBLISHERS LTD
www.spohr-publishers.de, Redaktion
on SALIM SPOHR & HAGAR SPOHR,
Tefkrou Anthia 7, 2566 Lympia,
Cyprus.
salim@spohr.cc, hagar@spohr.cc
www.spohr-publishers.de
V.i.S.P.: Salim Spohr.